

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. — Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9½ bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Inferentionsgebühr: Für die 6 gepaltene Korpuszelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inferentienkreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inferate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 205.

Donnerstag, den 2. September 1909.

149. Jahrgang.

Die Finanzen des Reichs.

Nicht bloß die Gestaltung der Einnahmen, sondern auch die der Ausgaben zwingt zur Besorgung des Sparfameltungsgrundes im Reich. Schon im Reichshaushaltsetat für 1910 wird es sich um die Einziehung einer ganzen Reihe notwendiger Ausgabeerhöhungen handeln. Zunächst kommen dabei die Besoldungserhöhungen in Betracht. Sie sind durch Gesetz verhängt und werden, wie ganz natürlich, hauptsächlich auf die Etats der Betriebsverwaltungen, in denen die große Mehrzahl der Beamten beschäftigt ist, unangenehm einwirken. Es müssen aber noch weit mehr Ausgabeerhöhungen eingestellt werden.

Einmal erfordern die sozialpolitischen Ausgaben alljährliche Erhöhungen. Sind sie nicht beim Reichs-Budget für die Invalidentversicherung unmittelbar notwendig, so erfolgen sie bei den Stellen für das Reichs-Versicherungswesen. Nunmehr aber müssen doch auch die Ausgaben für die Hinterbliebenenversicherung ins Auge gefaßt werden. Daß zu ihrer Befriedigung die bisherige Einrichtung mit dem Hinterbliebenenversicherungsfonds und dem Betriebsinvalidentfonds mit einigen 30 Millionen Mark zu bestreitenden Ausgaben dem allgemeinen Etat zur Last fallen werden. Im Jahre 1911 ist bekanntlich der Invalidentfonds ausgeputzt.

Sodann ist zu bedenken, daß auch für 1910 wieder eine Steigerung der Ausgaben für die Veteranen zu erwarten ist, die ja überhaupt noch einige Zeit anhalten wird. Rührt diese Ausgabeerhöhung schon für 1910 ins Gewicht, so ist von 1911 ab damit zu rechnen, daß die bis dahin aus dem Reichsinvalidentfonds mit einigen 30 Millionen Mark zu bestreitenden Ausgaben dem allgemeinen Etat zur Last fallen werden. Im Jahre 1911 ist bekanntlich der Invalidentfonds ausgeputzt.

Es ist dreifach darauf hinzuweisen, daß jährlich bisher die Pensionen betragsmäßig gemacht sind und daß in diesem Prozeß auch in der nächsten Zeit eine Verringerung nicht eintreten wird. Weiter wird die Belastung nicht kleiner, wenn die Schulden des Reichs, wie dies bisher doch noch immer der Fall gewesen ist, wachsen. Schon im Etat für 1909 war ja für die Reichsschuld eine fortwährende Ausgabe von über 170 Millionen Mark zum Ansatz gebracht. Die Schuldentilgung wird 1910 fortgesetzt, von 1911 ab betragsmäßig erhöht werden müssen. Andere Ausgabeerhöhungen und Neuausgaben, wie die für die Marine, sind durch Gesetz festgelegt und müssen in den Etat für 1910 und in die nachfolgenden Etats eingeleitet werden. Kurz, die Entwicklung, die in nächster Zeit den Reichsausgaben bevorsteht, ist durchaus nicht für den Reichsstaatsäckel günstig. Gemäß ist die Entwicklung der Ausgaben für die letzte Reichsfinanzreform maßgebend gewesen und die Höhe der neuen Einnahmen nach ihr bemessen worden, aber eben so sicher ist es auch, daß die vorausgehende nächste Gestaltung der Reichsausgaben es notwendig macht, zu sparen, wo es nur möglich ist. Wenn dieses Prinzip schon bei Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1910 im vollen Umfange zur Anwendung gelangt, so kann man umso fester sein, daß die Reichsfinanzen endlich werden in gesunde Bahnen übergeführt werden können.

Zum Tode des Bischofs Dr. Schneider in Baderborn

„Freiwillig die Leipziger Nachrichten“: Mit dem dahingeschiedenen Kirchenfürsten ist ein Geistlicher gestorben, der gerade in unserer politisch sehr bewegten Zeit gewissermaßen ein Vermittler in dem konfessionellen Kampfe war. In seiner Diözese hat die Zeit seiner Amtstätigkeit zur Genüge dargelegt, daß es kein Bistum war, konfessionellen Fäden und konfessionelle Streitigkeiten von seinen Diözesanen fernzuhalten. Gerade deshalb hand der Verstorbenen in der besonderen Gestalt des Kaisers, der bei seinen jeweiligen Besuchen in Baderborn und der Umgegend nicht verfehlte, die Beziehungen zum Baderborn-Bischofsstuhl und speziell zu Schneider zu erneuern. Die Baderborn-Diözese ist eine der größten Deutschlands, und so reist der Tod Schneiders in das katholische Leben Deutschlands eine besondere Aft.

Von dem Lebenslauf Schneiders ist folgendes zu sagen: Wie die meisten Kirchenfürsten der katholischen Kirche ist auch Schneider von niedriger Herkunft. Seine Eltern waren schlichte Handwerker im Sauerland. Geboren am 4. September 1847 in Oerlinghausen, besuchte Schneider das Gymnasium in Baderborn und studierte dann an den Universitäten zu Bonn und Innsbruck. Bereits mit 25 Jahren erhielt Schneider die Priesterweihe, und zwar in Feldkirch. Allerdings gab sich der Verstorbenen nicht gleich der priesterlichen Wirksamkeit hin, sondern wirkte fast ein Jahrzehnt hindurch in einer weltlichen Arbeit als Postbeamter. Gerade diese zehn Jahre erweiterten den Gesichtskreis und Wirkungskreis des jungen Theologen, da die Weltfamilie der jungen Geistlichen wiederholt auf große Auslandsreisen mitnahm. Ein weiterer Schritt vorwärts in dem Leben Schneiders war seine Professur an der theologischen Schule in Baderborn. 1892 wurde Schneider Domkapitular und 1894 Dompropst. 1900 wurde er zum Bischof konsekriert. Während seiner Regierstätigkeit als theologischer Professor gab der Verstorbenen eine Anzahl von Werken heraus, die noch heute von großer Bedeutung sind. Besonders sein Werk: „Die Katholizität des Regens“ hat in den weitesten Kreisen Beachtung gefunden.

Der Verstorbenen gebührte auch seit dem Jahre 1908 zu den päpstlichen Ehrenämtern und erzielte sich in seiner Diözese allgemeiner Beliebtheit. Bemerkenswert ist, daß während seines Episcopats die Beziehungen zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden des Bistums Baderborn die denkbar besten waren.

Die Rifiberber.

Die Rifiberber bilden, wie Prof. Dr. Fischer-Warburg, einer der besten Kenner Marokkos schreibt, den Hauptbestandteil der Nord-Marokkos bewohnenden, sprachlich und ethnisch unterschiedenen Abteilung des großen Berbervolks, die man unter dem Namen Amazighen zusammenfaßt. Sie sprechen noch ihre nationale Sprache, das Tamazigt, wenn auch die Männer wohl meist auch Arabisch verstehen. Der Islam, zu welchem sie sich alle bekennen, ist nicht tief gedrungen, doch sollen einige Moscheen sogar Korane in Tamazigt besaßen. Von Verständnis für Zugehörigkeit zu dem großen, 12 bis 13 Millionen Köpfe zählenden Berbervolke, das nicht nur das ganze Atlasgebiet, sondern auch die große Wüste bis zum

Senegal, Alger und den Grenzen Egyptens bemohnt, ist nicht viel zu spüren, aber die ethnische Eigenart der Berber, die ja zweimal in der Geschichte eine große kulturgeschichtliche Rolle gespielt haben, in römischer und in arabischer Zeit, haben sich wohl am reinsten bewahrt.

Unabhängigkeit an die Scholle, Neigung und Verständnis für Ackerbau und besonders Baumzucht, Gewerbsinn, Arbeitsamkeit, rasche Fassungskraft, besonders für praktische Dinge, so daß sie auch geschickte Handwerker sind, kennzeichnen sie. Je unerbittlicher sie von arabischen Einflüssen sind, um so sittenstrenger sind sie, doch wird den völlig arabisierten. Diehala, einem Stamme im Rifgebirge südöstlich von Tanger, ungläubliche Sittenlosigkeit nachgesagt. Nach ihrem physischen Typus durchaus europäerähnlich, ja mit einem hohen Prozentanteils Blunder mit blauen Augen, begehren sie vor allem ganz hervorragende kriegerische Eigenschaften. Ihre Mähterheit, Erhebungs- und körperliche Leistungsfähigkeit, auf Wärschen z. B. im glühendsten Sonnenbrand, ist ganz ungläublich. Dazu ihr in den Fehden stetig genährter kriegerischer Sinn, den sie, wie sonstigen den Körper schärfenden Sport, in besonderen Schlingenspielen pflegen, ihre vom Fatalismus des Islam noch verstärkte Todesberaubung, ihre Vertraulichkeit mit dem Gelände, die Fähigkeit, sich demselben auch nach ihrer Kleidung, der kurzen graubraunen Drellsack, anzupassen und es schlangenerartig auszunutzen, und zuletzt ihre vorzüglichen, im Wettbewerb von Franzosen, Spaniern und Gibraltaranten besorgten neuesten Hinterlader und Munition, mit denen sie reichlich versehen sind.

Diese Eigenschaften machen in dem namentlich für Geislich und Reiterlei sehr schwierigen Gelände die Rifiberber zu auch dem besten europäischer Heere gefährlichen Gegnern. Dem Gelände entsprechend, kämpfen die Rifiberber nur zu Fuß. Der zunächst beteiligte Stamm sind die Diehala, zugleich einer der größten und bestbewaffneten. Ihnen schreibt Marquis de Segonzac 12 000 Gewehre zu, allen Riffstämmen gegen 70 000, wobei die große Gruppe der Diehala nicht eingerechnet ist, deren Gebiet, wenn wir von flüchtigen, stets unter Todesgefahr ausgeführten Studien von El Schauen (ein Gebirgsflüchtigen 53 Kilometer südlich von Tetuan) absehen, völlig unbekannt ist. Die Zahlen der Segonzacs stammen aus dem Jahre 1901, wie wissen aber, daß namentlich seit Casablanca, wie in ganz Marokko, so besonders im Rifgebiet sich die Eingeborenen, wer immer nur die Mittel erlähigen konnte, mit den besten Waffen versehen haben, auf die sie stolz sind und die meisterhaft zu handhaben, ihr größter Ehrgeiz ist. Die Zahl der Gewehre ist daher heute noch viel größer.

Ihre durch und durch demokratischen Einrichtungen, nach denen es keinen Adel, keine dauernd die Geschäfte führender Oberhäupter, sondern nur vorübergehend gewählte gibt, erschwert die Zusammenstellung aller Kräfte der Berber.

Daß die Spanier diesmal so wenig wie 1883 ihr Gebiet wesentlich erweitern werden, hält Prof. Dr. Fischer für sicher, ja er zweifelt, ob sie bis Rabba Seluan und zu den Mitten von Beni bu Fruh 25 Kilometer weit nach Süden vordringen und auch nur dies Gelände werden behaupten können.

Vom marokkanischen Kriegsschauplatz. • Melilla, 31. August. Während sich in den letzten Tagen vor Melilla keine wesent-

lichen Vorgänge, nur die gewohnten Angriffe der Kabylen auf Transporte und das Verschleppen des Guruguberges seitens der spanischen Batterien abspielten, hat sich die allgemeine Lage der Spanier durch das weitere Ausgreifen mit gelungenem Festlegen bei Cabo de Agua, El-Orba und Restinga um ein Bedeutendes verbessert. Bei Restinga ist das Infanterie-Regiment Leon eingetroffen. Die Befestigungen bei El-Orba wurden mit Drahtgittern versehen. Die Befestigung des Lagers erhielt eine Verstärkung von 1 Infanterie-Regiment, 1 Batterie und 1 Geladron, so daß der General über eine gemischte Brigade verfügt. Von der Umgegend des Cabo de Agua aus wurden starke Erkundigungsabteilungen bis an den Muluja vorgeschoben, verschiedene Duars verbrannt und mehrere Stämme nachdrücklich bestraft.

Das Gerücht, daß General Marina mit den Anführern der Kabylen, auf deren Forderungen in Waffenstillstandsverhandlungen eingetreten sei, wird von seiten der spanischen Regierung entschieden dementiert. Im Gegenteil werden von Melilla die Vorbereitungen für die Aufnahme der Operationen mit Sorgfalt und Umsicht fortgesetzt.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ hat die Regierung in Madrid 65 000 Wehrkräften, die erst kürzlich ihre zweijährige Dienstzeit beendet haben, zu den Fingern einberufen; nach einer Pariser Depesche steht die Division Sotomayor in Doria in einer Stärke von 8000 Mann mit 5 Batterien und 4 Geladronen zum Abtransport nach Melilla bereit.

Generalstreik in Schweden.

• Stockholm, 30. Aug. Nachdem die freisinnige Landesvereingung und der schwedische Friedens- und Schiedsgerichtsverein die Regierung verschiedentlich um ihre Vermittlung in dem Generalstreik erludt hatten, ist heute eine Erklärung der Regierung erfolgt, die es absieht, die Initiative zur Vermittlung zu ergreifen. Der Minister des Innern begründet dies Verhalten in längeren Ausführungen damit, daß es, wenn die Initiative zur Vermittlung von der Regierung ausginge, den Anschein erwecken könnte, als hätten die Arbeiter in ihrem durch den Generalstreik gegen die kirchliche Gesellschaft ausgenommen Kampfe gesiegt.

Bier-Preise.

• Hagen (Westfalen), 31. Aug. Eine von tausend Personen besuchte Versammlung beschloß den Bierboykott, bis die alten Maße und Preise wieder eingeführt sind.

Die Schließung tschechischer Schulen.

• Wien, 30. August. Heute hat eine von der Bezirkshauptmannschaft Mitterberg entsandte Kommission unter Aufsicht von 60 Gendarmen die in tschechische Privat- und öffentliche Schulen in Untertjechemenau auf Grund des Erlasses des Unterrichtsministers gesperrt und verriegelt. Der Bürgermeister und die Bevölkerung der Ortsgemeinde setzten der Amtshandlung keinen Widerstand entgegen. 30 Gendarmen blieben zur Bewachung der Schule zurück. Gleichzeitig wurde heute auch dem Inhaber einer tschechischen Schule im zweiten Wien der Bezirk die Sperrung seiner Schule amtlich bekanntgegeben. Interessant ist, daß das tschechische Konstitutum den Auftrag erteilt hat, der tschechischen Volksschule weiter-

Ein keine Ratgeberin zur Verfügung zu stellen. Der maßgebendste Abgeordnete Vater Schilling er hat sich in dieser Angelegenheit an den Papst gewendet.

Politische Uebersicht.

Deutschel Reich.

Berlin, 31. August. (Hofnachrichten.) Die taktischen Uebungen des Herbfestes manövers der deutschen Flotte wurden heute mit einem Gefecht des unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich vereinigten Geschwaders gegen einen marinierten Feind beendet. Der Kaiser ließ durch Flaggen Signale von der „Deutschland“ aus der Flotte seine vollste Zufriedenheit über die Leistungen ausdrücken. In der Nähe v. Goehring fand die Wiederentscheidung des Kaiser-Schiffes die „Hohenzollern“ statt. Die Kaiserjacht dampfte nach Swinemünde, wo sie um 8 1/2 Uhr mit dem Kaiser an Bord in den Hafen einliefen. Die Flotte folgt der „Hohenzollern“, um dort einen Munitionsvorrat zu verdingen. Abends 11 Uhr 7 Min. reiste der Kaiser nach Berlin weiter. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden, das dem Kaiser lebhaftes Ovationen darbrachte.

Die Abgaben der Hochseeflotte und des Küstenpangeschwaders bei Ancona vor dem Kaiser wurden am Montag in der Nähe von Stubbenammer mit einem Nachkriegsamtlicher Torpedobootflotten auf die in Fahrt befindliche Flotte beendet. Der Kaiser legte 11 Uhr abends vom Zittenerfluggelände „Deutschland“ auf die „Hohenzollern“ zurück. Die Kaiserjacht war vorher in der Nähe von Somer vor Anker gegangen. Am Dienstag wurden die Uebungen unter Finigungshung der Schul- und Versuchsschiffe und der Torpedoboots fortgesetzt. Zur Uebung sollte die blaue Flotte unter Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen gegen die gelbe unter Befehl des Viceadmirals v. Holzenborn manövrieren. Der Kaiser schiffte sich gegen neun Uhr wieder auf der „Deutschland“ ein.

Potsdam, 30. August. Der neue Kruppenschulungsplatz in Zitzerbog soll nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten zu Potsdam erweitert werden. Zu diesem Zwecke werden noch acht Grundstücke des Gemeindebezirks Grün a in Größe von etwa 1,1 Hektar im Wege der Enteignung erworben werden. Das Enteignigungsverfahren ist bereits eingeleitet und der Abschlußtermin auf den 11. September anberaumt worden.

Stuttgart, 30. Aug. Wie der Staatsanwelder für Württemberg bekannt gibt, hat der König den Grafen Zepplin am gestrigen Tage à la suite des Manerregiments König Karl, dessen Kommandeur der Graf in den Jahren 1882 bis 1885 gewesen ist, gestellt.

Marienwerder, 31. Aug. Heute wurde die neue Eisenbahnlinie Schemtau-Marienwerder-Riesenburg und mit ihr die neue Weichselbrücke dem Verkehr übergeben. Dem Festakt wohnten u. a. bei als Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten Ministerialdirektor Behrmann, ferner Oberpräsident von Jagow u. a. Die Brücke hat eine Gesamtlänge von 1071 Meter. Sie ist die fünfte feste Überbrückung der Weichsel auf preussischem Gebiet.

Lokales.

Merseburger, 1. September.

Von der Eisenbahn. Im Hinblick auf die seitens des Grafen v. Zepplin an den Bundesrat und Reichstag am 3. und 4. September 1909 gerichteten Einladungen zur Befestigung seines Lustschiffes ist Anordnung getroffen worden, daß die beste und schnellste Verbindung von Nordost-Deutschland nach Friedrichshafen darstellenden Nachtschnellzüge Berlin - Lindau (ab Berlin in halber Bahnst. 9⁰⁰ abends, an Lindau 9⁰⁰ vormittags) und ab Lindau 9⁰⁰ abends, an Berlin 9⁰⁷ vormittags) in diesem Jahre bis einschließl. den 6. September noch verkehren werden.

Erinnerung an Sedan. Die Jahre vergehen, es ist, wie der Palmist sagt, als wären wir davon, und es sind nun bereits 39 Jahre her, seit der Siegesjubiläum über die Schlacht bei Sedan durch die deutschen Frauen bräutete. Nicht nur glaubte man damals, der Krieg gegen Frankreich werde nun bald zu Ende gehen, sondern jedermann hatte es im Gefühl, daß mit dem Tage von Sedan eine neue Zeit herauf ziehen, daß das Uebergewicht Frankreichs in Europa zu Ende sei und daß die politische Einheit Deutschlands mit einem Kaiser an der Spitze nur noch

eine Frage kurzer Zeit sei. Das deutsche Volk hat im Laufe aller der Jahre seit dem Tage von Sedan ungeheure Fortschritte auf militärischem, wissenschaftlichem, technischem Gebiet gemacht, aber die Staatsfinanzen stehen nicht günstig, und was noch schlimmer ist, das deutsche Volk hat sich seine einseitigen Sitten nicht zu wahren vermocht; so mißfällt sich in die Freude an dem Ergründen doch auch ein Gefühl der Besamtheit, und die Sehnsucht nach den früheren einfachen Lebensverhältnissen in weiten Kreisen.

Ueberfluß an Technikern. Für junge Leute, die sich einem technischen Beruf widmen wollen, dürfte der Hinweis darauf am Platze sein, daß die Chancen auf diesem Gebiete zurzeit recht ungünstig sind. Der gegenwärtige Stillstand in allen industriellen Betrieben, in denen sonst viele technische Hilfstätigkeiten unterkommen, hat dahin geführt, daß zurzeit ein Ueberangebot von Technikern, die bereits ausgebildet und praktisch tätig gewesen sind, eingetreten und Beschäftigung schwer zu erlangen ist. Das Kgl. Eisenbahn-Zentralamt hat sich daher veranlaßt gesehen, wegen der großen Zahl der bereits vorgemerkten Bewerber um die Kaufmann- und Bau- und Maschinen-technischen Eisenbahn-Berufe und zum Landmesser die Schließung der Bewerberliste für diese Dienststelle bis auf weiteres anzuordnen und die Kgl. Eisenbahndirektionen aufzufordern, die bei ihnen noch eingehenden Bewerbungen der Antragsteller unmittelbar zurückzugeben.

September. Der Monat September ist mit dem heutigen Tage ins Land gezogen. Der September oder Herbstmond hat dreißig Tage. Er hängt bezüglich seines Namens mit dem lateinischen Worte septem zusammen. Denn er ist der siebente Monat nach der altrömischen, bekanntlich ab März beginnenden Jahresrechnung. In diesem Monat wird der Übergang des Sommers deutlich bemerkbar. Die Eingewölbe verlassen uns; auch die Hauschwärze ist schon fort. Die Blumen treiben nur noch spärlich neue Knospen. Das Laub der Bäume färbt sich. Die Herbstzeitlose blüht. Mühle Winde streifen über die schon recht stille Landschaft aber die Stoppelfelder. Und damit wäre also wieder einmal ein Teil des Jahres vorüber. Des Kornes enge Gassen, von denen der Dichter singt, sind verschwunden. Aber das ist nun einmal der Gang alles Irdischen. Die Erntezeit war für den Landmann eine frohe Zeit. Vor allem dann, wenn er mit dem, was Gott waschen ließ, zufrieden sein konnte. Nach der Ernte folgt die Jagd. Die seltsche fröhliche Jagd! Das Ergötzen der Weidmänner, wenn die Wälschen knallen Papierdrachen schweben in den Ästern. Die Spätfrüchte, Äpfel und Wein, reifen. Der Sonnenbogen wird jetzt schon recht auffallend kleiner und der goldene Schein entwickelt nur noch selten sommerliche Glut. Gerade aber darum, und wegen der Befähigkeit der Witterung, ist den September ja kennzeichnend, ist diese Zeit zum Wandern und Reisen wie geschaffen!

Die Einschränkung

des Steuervorrechts der Beamten.

Bekanntlich ist durch Gesetz vom 16. Juni d. Js. das „Steuerprivileg“ der Beamten, Gehilfen, Elementarlehrer und Kirchendiener für die Beamten, Lehrer und unteren Kirchendiener, soweit sie nach dem 31. März d. J. in Dienst getreten sind, zwar nicht aufgehoben, aber insofern eingeschränkt worden, als die Besteuerung von der Gemeindefeinkommensteuer nur für den Betrag eintritt, um den der Kommunalsteuerzuschlag 125 Prozent überschreitet. Eine Ministerialverordnung gibt folgende Erläuterung zu dem Gesetz: Auch die Reichsbeamten unterliegen dieser Bestimmung. Betroffen von ihr werden alle die Personen, die nach dem 31. März d. J. in das „Amtsverhältnis eingetreten“ sind. Darunter sind alle die zu verstehen, die nach jenem Zeitpunkt zum ersten Male die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten - sei es nur zur Probe oder Vorbereitung - erhalten haben. Diejenigen dagegen, welche vor dem 1. April 1909 bereits ein öffentliches Amt bekleidet haben und nach diesem Termin wieder neu angestellt werden, behalten auch nach ihrer Wiederanstellung in den öffentlichen Dienst ihr früher erworbenes Steuerrecht, gleichgültig, welcher Zeitraum zwischen der früheren und der Neuanstellung liegt, und ob sie in demselben oder einem anderen Amt angestellt sind. Soweit in einer Gemeinde die Einkommensteuer durch Aufwandssteuern, zum Beispiel Mäsesteuern, ersetzt ist, sind die nach dem 31. März 1909 angestellten Beamten voll zu diesen Steuern heranzuziehen. Wo ein nach dem 31. März 1909 angestellter Beamter für das laufende

Jahr bereits zur Gemeindefeinkommensteuer nach Maßgabe des früheren Steuerprivilegs herangezogen worden ist, ist die Veranlagung erneut nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes vorzunehmen. Die Bestimmungen über die Ungültigkeit von Nachforderungen wegen zu geringen Ansages werden auf diese Fälle nicht angewendet. Werden in einer Gemeinde mehr als 125 v. H. Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben, so ist bei Zusammenstellen von dienlichen und außerdienlichen Einkommen durch Verhältnistrechnung festzustellen, wieviel von dem Staatssteuerzuschlag das Dienstfeinkommen entfällt. Dieser anteilige Betrag ist für die Gemeindefeinkommensteuer mit 125 v. H. heranzuziehen, während der Rest des Staatssteuerzuschlages, als auf das außerdienliche Einkommen fallend, mit dem vollen Zuschlag für die Gemeindefeinkommensteuer beachtet wird. Es sei dies an einem Beispiele erläutert. Ein Beamter habe 2200 Mark Gehalt und 610 Mark Zinsen; er wird mit 31 Mark zur Staatssteuer herangezogen. Die Gemeinde erhebt 150 v. H. Zuschlag. Von den 31 Mark Staatssteuern entfallen zwei Drittel, gleich 20,68 Mark auf das Gehalt von 2200 Mark. Von den 20,68 Mark wird der Beamte 125 vom Hundert, gleich 25,84 Mark zur Gemeindefeinkommensteuer zahlen; der auf das außerdienliche Einkommen fallende Steuerrest von 10,33 Mark wird dagegen mit 150 v. H., also mit 15,50 Mark, zur Gemeindefeinkommensteuer herangezogen, so daß der Beamte zusammen 41,34 Mark Gemeindefeinkommensteuer zahlt, während der private Steuerpflichtige mit dem gleichen Einkommen 46,50 Mark zur Gemeindefeinkommensteuer zu entrichten hat. Der Beamte, der vor dem 1. April 1909 angestellt ist, würde bei jenem Einkommen bei 150 v. H. Gemeindefeinkommensteuerzuschlag 18 Mark Gemeindefeinkommensteuer zahlen, der vor dem 1. April angestellte Lehrer würde ganz steuerfrei sein, sofern die Gemeinde, wie in Dresden, solche niedrige Einkommen von 610 Mark überhaupt nicht besteuert.

Provinz und Umgegend.

Halle, 31. Aug. Die „S. J.“ schreibt: Der Wälder der großen Opernlängerin Frau Brubold in Bornim, der flüchtige Schriftsetzer Hackardt, hat ein fabelhaftes Glück. Er entwischt infolge des Mangels einer schnellen Nachrichtenverbindung zwischen den Kriminalbehörden den Fingern der Polizei, die ihn schon gepackt hatte. Bereits in Magdeburg ließ die Polizeiverwaltung den Täter laufen, da sie nicht wußte, was er ganze 24 Stunden vorher bei Potsdam begangen hatte, und daselbe Schicksal hatte Hackardt in Halle a. S. Hackardt war am Sonnabend hier kurze Zeit verhaftet. Er hatte auf dem Bahnhof von einem Restaurationswagen eine Flasche Wein und Rum gestohlen und wurde erwischt. Nach Erlegung der Strafe wurde Hackardt freigelassen. Er legitimierte sich, gab als sein Reiseziel München an und schickte sogar seiner Frau eine Karte, daß er in Halle verhaftet sei, aber nicht wegen Wobdes, sondern wegen Mund-auder. Erst am Dienstag wurde hier bekannt, daß Hackardt vorher schon in Magdeburg verhaftet worden war, weil er auf der Fahrt von Potsdam aus dem Coupfenster gestiegen hatte. Auch dort wurde er freigelassen. Weder in Halle noch in Magdeburg war von der Morbatt etwas bekannt gewesen. Der Fall bemerkt auf neue, wie notwendig ein engeres Zusammenarbeiten der preussischen Kriminalbehörden bei der Verfolgung von Kapitalverbrechen ist. Auch im Fall Trautmann haben wir das Schauspiel erlebt, daß unsere Hallische Polizeibehörde den Flüchtigen noch suchte, während der jugendliche Raubmörder schon wochenlang wegen eines Fährtdiebstahls hinter Schloß und Riegel saß. Unsere Hallische Polizei traf übrigens, wie ja auch gegenwärtig wieder, an diesen doch recht tadelnswerten Verhältnissen keine Schuld.

Wahlhausen i. Th., 29. Aug. Eine gestern abend abgehaltene öffentliche Versammlung beschloß, während der Zeit des Wirtzrieges alle Vereinsfestlichkeiten einzustellen. Die Versammlung bestand aus etwa 1100 Personen, darunter auch eine Anzahl Gastwirte, die sich jetzt auf die Seite der Konsumanten gestellt haben. Der streng durchgeführte Bierboikott zwang gestern den Wirt des Schützenbierbrauereis, Otto Kwang, seinen Konturs anzunehmen. Auch die Entlassung von Brauereiarbeitern ist schon erfolgt.

Bothsfeld, 30. Aug. Der Arbeiter Carl Hoffmann hiersehl war am letzten Freitag vormittag damit beschäftigt, seinen Koffer auf der Drehschneidmaschine zu drehen. Als diese Arbeit beendet war, sollte das

Hofestoch weggepannt werden und zwar auf die Emporgänge. Er bestieg zunächst den Maschinenboden, um von hier aus die Emporgänge zu klettern. Dazu benutzte er aber nicht die Leiter, sondern er stemmte die Hände auf den Längsbalken, um in den „Stütz“ zu springen und sich dann von demselben auf die Deckung der Emporgänge hinüber zu schwingen. Leider gelang ihm dies Vorhaben nicht, denn die Hände rutschten ab und er fiel zurück, aber nicht auf den Maschinenboden, sondern hinab auf die Scheunentenne. Dabei zog er sich einen schweren Bruch des rechten Ellenbogens zu, und auch der linke Arm wurde durch Ausschüttungen und Quetschungen verletzt. Hoffmann befindet sich in ärztlicher Behandlung in seiner Wohnung.

Bitterfeld, 30. Aug. Anlässlich der Zepplinreise wurde auf diesem Bahnhof einem Tuchfabrikanten aus Cottbus eine goldene Uhr mit schwerer goldener Kette im Gesamtwerte von ca. 800 Mk. gestohlen. Der Dieb blieb unbekannt.

Klein, 31. Aug. Bei einer Kahnpartie, die der junge Leute auf der Elbe unternahm, schlug der Kahn um. Während zwei der Insassen gerettet werden konnten, erlitten drei, der 17-jährige Vaterlehrer Hebecker.

Schleieritz, 31. Aug. Für die Außenbahn Hitzschena-Schleieritz sind die ersten Wagen eingetroffen und werden von der Bahn nach der Wagenhalle am Wilhelmshafen transportiert. Die Wagen, deren Ansicht durch eine Leitwand abgeperrt ist, fallen durch ihre ungewöhnliche Länge auf und verraten schon in ihrem Äußeren eine gewisse Eleganz.

Weißensee, 31. Aug. Der betagte Privatier August Weier aus Sommerda wurde heute von dem Geschäft eines Viehhändlers überfahren, wobei Weier dadurch den Tod fand, daß das Handpferd auf ihn stürzte und ihm den Brustkorb einbrachte.

Wahlhausen i. Th., 31. August. Der kürzlich hier verstorbenen Kommerzienrat Claes ermachte seinen Arbeitern 100 000 Mk. Aus dieser Stiftung erhielten die Arbeiter der Claes & Fentzschens Maschinen- und Fahrradfabrik gestern den doppelten Betrag ihres Lohnes von 14 Tagen ausbezahlt. Insgesamt wurden etwa 50 000 Mark für diesen Zweck von der Stiftungssumme genommen.

Görlitz, 31. August. Die Oberberg- und Unterdirektion der Mansfelder Kupfersteiger Bauenden Gewerkschaft veröffentlicht jetzt den Bericht über den Geschäftsvorkehr im ersten Halbjahre 1909. Darin heißt es u. a.: Die sämtlichen Betriebe der Gewerkschaft haben in den ersten sechs Monaten des Jahres 1909 nach Abzug der auf den gleichen Zeitraum entfallenden Anlageausgaben einen Nettogewinn von rund 950 000 Mk. erbracht. Wenn demgegenüber die notwendigen Aufwendungen in Betracht gezogen werden, so ergibt sich für das erste Halbjahre 1909 ein Verlust von rund 400 000 Mark. Das Kapitalgeschäft gestattete infolge mangelnder Syndikatsausfälle nur einen beschränkten Betrieb der vorhandenen Anlagen. Von einer Abschlagsausbeute mußte unter den gegenwärtigen Verhältnissen leider abgesehen werden.

Essart, 30. Aug. Im elektrischen Werke zu Mittelhausen wurde gestern abend der Arbeiter Wirgandt, als er mit einer Drahtrolle, die er um den Hals trug, der elektrischen Siedstromleitung zu nahe kam, vom elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Vom Goldfische, 30. Aug. Der Knecht bei dem Landwirt Gahn in Lengsfeld (Kreis Helligshadt) wurde von einem Pferde gegen den Leib getreten. Er trug schwere innere Verletzungen davon, an deren Folgen er verstarb.

Essart, 31. August. Nach einem Wortwechsel streckte in der vergangenen Nacht der Wautendiner Gärtniker den Privatbeamten Treibel durch zwei Revolverkugeln nieder. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos. Der Täter wurde verhaftet.

Reppoldshall, 30. Aug. Dieser Tage hat sich hier der aus Ruden in Hannover stammende Analytiker Wilhelm Döbbel erschossen. Wie aus einem bei ihm vorgefundenen Briefe hervorgeht, hat er den Selbstmord wegen eines Mädchens verübt, mit dem er verlobt gewesen war. Er hatte jedoch die Verlobung wieder aufgehoben. Die Schuld an dem Ende des Liebesverhältnisses soll das Mädchen treffen.

Berden, 30. Aug. Ein Knabe, der dieser Tage von einem Felsgerbende gebissen wurde, ist am Sonnabend an den Folgen des Bisses gestorben. Der Hund ist von einem Beschling auf eine Kage gehängt worden, das Tier hat die Wessung aber schätz

verhanden und ist über den Knaben hergefallen. Das unglückliche Kind war zuletz längere Zeit bewußlos.

„Zepplin III.“

* Wülzig, 31. Aug. Der „Zepplin III“ war während der Nacht noch immer das Ziel vieler Neugieriger. Erst nach dem Zug um 1/8 Uhr morgens trat Ruhe ein, die bis 7 Uhr morgens währte. Das erste Bataillon des 20. Infanterieregiments aus Wittenberg hielt die Nachtwache. Die Zelle für das Luftschiff, die telegraphisch von Friedrichshafen bestellt wurden, sind zum Teil gestern abend, zum Teil im Laufe des heutigen Vormittags eingetroffen. Der verlegte Teilfallon war bereits gestern abend repariert und wurde in das Luftschiff eingetaucht. Die Füllung wurde heute morgen um 6 Uhr vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit erhielten auch die anderen Teilballons entsprechende Nachfüllungen. Die Streben, die Füllungsrohre für die Kraftübertragung der Stahlbänder und diese selbst wurden sofort von Monteuren, die aus Friedrichshafen eingetroffen waren, noch im Laufe der Nacht zusammengefügt. Das Gefüge auf der rechten Seite ist bereits so weit fertiggestellt, daß es wieder in den Ballon montiert werden kann. Das Gefüge für die linke Seite ist eben erst eingetroffen. Die verletzten und verbotenen Teile wurden vollkommen entfernt, so daß der Ballon jetzt nur die zwei hinteren Propeller trägt. Schneider sind dabei, die Hülle, die an verschiedenen Stellen noch Verlegungen aufweist, zu nähen. Die Arbeit schreitet rüstig vorwärts. Da wird gebämmert, genietet, gefestigt und gefügt mit einer Eile, die für die schnelle Flottmachung des Luftschiffes das Beste erhoffen läßt. So werden der Luftschiffabstellung sind dabei, den Wasserballast zu ergänzen, so daß sofort, wie die Reparaturen fertiggestellt sind, der Ballon seine Weiterfahrt aufnehmen wird. Nach dem Stande der Arbeiten ist anzunehmen, daß es bis morgen mittag möglich sein wird, die Heimeile anzutreten. Sollte jedoch frakter Sonnenschein sein, so dürfte die Abfahrt erst abends erfolgen.

* Friedrichshafen, 31. August. Wie bei dem Luftschiff „Z. III.“ so haben sich auch beim „Z. III.“ die Stahlbänder, sowie der Doppelpropeller nicht bewährt und dürften erst nach eingehenden Probeversuchen wieder in Betracht kommen.

* Jahn, 31. Aug. Heute vormittag trafen aus Friedrichshafen mehrere Kisten ein, enthaltend vier alte Propellerstreben, den alten Antriebs- und den Zahnradtriebwerk und Ersatzteile für die Motoren. Gegen Mittag herrschte starker Wind und fortgesetzte Regenböen. Das Luftschiff wird sehr stark hin und her geworfen. Ueber dem 5. Ballonnetz wollte man heute vormittag die äußere Hülle entfernen, um die Reparaturarbeit besser vornehmen zu können. Hierbei ging die Hülle an dieser Stelle in Fetzen.

* Jahn, 31. Aug. Der Wind weht anhaltend sehr heftig, und zeitweilige Böen setzen das Luftschiff in lebhaftes Schwanken. Etwa 100 bis 150 Mann sind vor an der Verankerung und halten an den Drahtseilen fest, andere die vordere Gondel. An der hinteren Gondel stehen etwa 20 Mann an den Halteseilen. Durch die lebhaften Auf- und Niederbewegungen ist das Gefüge der vorderen Gondel bereits verbogen. Fortwährend sind alle Mannschaften bemüht, das Luftschiff in der Richtung gegen den Wind zu halten. Zeitweise macht dies aber große Schwierigkeiten. So schwebten die 20 Mann an der hinteren Gondel wiederholt zwei bis drei Meter in der Luft. Die Reparaturen an den beiden vorderen Propellern schreiten rüstig vorwärts, doch wird die Arbeit durch den Regen und die fortwährenden Bewegungen des Luftschiffes verlangsamt. Der Zustrom von Neugierigen setzt jetzt gewaltig ein, jede Zug bringt Tausende und aber Tausende.

* Friedrichshafen, 31. Aug. Die neue Kraftübertragung an „Z. III.“ durch Stahlbänder hat sich bei dieser Reise sowohl wie bei einem früheren Versuch an „Z. III.“ nicht bewährt und dürfte erst nach eingehenden Proben wieder als Kraftübertragung in Betracht kommen. Auch die zweifelhafte Propeller haben sich nicht bewährt, wenn sie auch bei einem Durchmesser von 3 Metern und 1400 Umdrehungen in der Minute leistungsfähiger sind als die dreifelligen Propeller, die nur etwas über einen Meter Durchmesser und 1000 Umdrehungen machen. Man montiert in Wittenberg nun die alte Kraftübertragung wieder an, bezüglichen die dreifelligen Luftschrauben. Die Examensmissionen lagerten hier und sind abgegangen, während die Luftschrauben mit Leuchtgas des

Reiches von dem in Köln stationierten „Z. II“ abmontiert und nach Wittenberg gefahren wurden. Diese Teile trafen heute früh in Wittenberg ein. Der Kronprinz hat sich um die Fertigstellung der Ankerung lebhaft bemüht. Die zum dritten September erlassenen Einladungen des Bundesrats der Ministerien und der Bürgermeister der Städte, deren Ehrenbürger Graf Zepplin ist, sind auf den 4. September verschoben worden, an welchem Tage auch die Reichstagsabgeordneten in Friedrichshafen sein werden.

* Friedrichshafen, 31. Aug. Anlässlich der heutigen Anwesenheit des Kaisers Franz Josef im Schloß Friedrichshafen unterhielt sich der Kaiser sehr lebhaft mit dem anwesenden Grafen Zepplin, dem er u. a. sagte, er hoffe, im Frühjahr nächsten Jahres den Grafen mit seinem Luftschiff in Wien begrüßen zu können. Bei der Fahrt zum königlichen Schloß wurden dem Grafen Zepplin brausende Fuldigungen dargebracht.

* Wülzig, 31. August. Der Wind wüthet zeitweise zum Sturm an. Die Windstärke während des heutigen Nachmittags betrug durchschnittlich 15 Sekundenmeter. Die Wittenberger Mannschaften hatten deshalb beim Gehen des Luftschiffes, besonders an der hinteren Gondel, einen außerordentlich schweren Stand. Sie wurden oftmals selbstenlang hoch in die Luft gehoben. Der gestrige Tag hatte ihnen jedoch für die heutigen Schwierigkeiten eine gute Vorbildung gegeben, und so gelang es ihnen, ein Aufschlagen der Gondel auf den Erdboden zu verhindern. Die Vettertaggen-Verankerung der vorderen Gondel hat sich bewährt. Die Aluminiumspitze, an der der Anker hängt, ist durch Aufstoßen beschädigt und deshalb durch eine Verklebung aus Wachsenmännern noch verstärkt worden. Die inneren Ausbesserungen am Gerüst sind vollendet. Es brauchen außer kleinen Arbeiten an der äußeren Hülle nur noch die vorderen Vorgelege und Propeller angebracht zu werden, eine Arbeit, die bei günstigem Wetter in kürzester Frist geschehen kann. Das Luftschiff wird auf der Rückfahrt also hinten mit Zweifelhafte-Propeller und Stahlbandtrieb, vorn mit dem Dreifelhafte-Propeller des „Z. II“ und Zahnradtriebwerk ausgerüstet sein. Die Vettertaggen für die Nacht und den morgigen Vormittag sind unglücklich, da nach dem amtlichen Wetterbericht: Windveränderung bevorsteht. Morgen nachmittag soll der Wind abflauen. Man hofft deshalb, dann oder im Laufe des Abends die Abreise antreten zu können. Gegen abend erreichte die Kapelle des 20. Infanterieregiments Monteure und Bewachungsmannschaften mit einem Konzert auf dem Landungsplätze.

* Wittenberg, 30. Aug. Vom Kaiser ist dem Oberingenieur Dürr im Laufe des Montags folgendes Telegramm zugegangen: „Der Kronprinz meldete mir die Quaree des Luftschiffes. Bitte um Auskunft. Verfügen Sie über alles zur Reparatur Erforderliche in Berlin.“

* Berlin, 31. August. Der Vokalanzeiger meldet aus Breslau: Wegen der am 12. August auf russischem Gebiet erfolgten Landung des Berliner Wallons „Schubi“ fand zwischen Vertretern der preussischen und russischen Behörden eine Konferenz an der Grenze statt. Die russischen Vertreter stellten der Schließlichen Forderung zufolge entsprechende in Abrede, daß auf den Ballon geschossen werden sei. Die Schüsse seien lediglich als Signale abgegeben worden. Die Konferenz verlief infolgedessen resultatlos, und es bleibt eine Entscheidung des Streitfalls den diplomatischen Unterhandlungen vorbehalten, die demnächst eingeleitet werden sollen.

Bemischtes.

* Wien, 30. August. Im Zug Wien-Stratun hat sich Sonnabend nachmittags bei der Station Jauschitz ein tragischer Vorfall ereignet. Der polnische Kutscher und Koffierbergwerksbesitzer Ritter Koto wski hatte sich auf der Fahrt darauf benommen, daß der Stationsvorstand von Werau auf den Platz des Wagarriges zwei identische Eisenbahner hat, den Gefährdeten zu überwinden. Sie legten sich zu ihm ins Coupe. Koto wski jagte während der Fahrt den Revolver, schob den gegenüberliegenden Bremser durch das Netz, dann richtete er den Revolver auf den zweiten Belegter, der ihn hergestrichelt mit den Armen umschlang und mit ihm auf Tod und Leben rang. Der Wagnisnutzte rief sich los und sprang, aus dem fahrenden Zug, der Eisenbahner stürzte ihm, nachdem er die Wolltine gezogen hatte, nach. Auf dem Bahnkörper wurde das Ding fortgesetzt, bis einige Passagiere ausstiegen und den Strömigen übermächtigen halfen. Der getöbete Eisenbahner hinterläßt drei kleine Kinder.

* Innsbruck, 31. Aug. Eine englische Baronin wurde hier gestern erlöset aufgefunden. Es ist zweifelhaft, ob Wenzel der Selbstmord vorliegt. Der Münchener Kaufmann Wenzel ist in Innsbruck mit der Dame zusammengekommen, und sein Freund, der Münchener Photograph Karer, wurde als

verächtlich verachtet. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Ein Verbrecher, das in seinen Einzelzellen noch in Dunkel gehüllt ist, hat sich in einem Innsbrucker Hotel ereignet. Dort fand man die Baronin Olga von S and e n, eine geborene von Mühl, die vor einigen Tagen in Begleitung eines Mannes, angeblich ihres Vaters, dort abgestiegen war und zu dem sich am Sonntag ein weiterer Herr gesellte, erschossen auf. Der angebliche Vater ist der Kaufmann Hammer Schmidt aus Wülfingen, der Gesellschafter der Baronin, mit der sie ein Baumaterialgeschäft betrieb, zu dem die Baronin die Geldmittel vorgebracht hatte. Das Unternehmen erlitt kürzlich Bankrott. Hammer Schmidt und der andere Herr, der Photograph Karer aus Wülfingen, wurden verhaftet. Sie leugnen, erschließen die Baronin ermorde zu haben. — Die Baronin, die erschossen aufgefunden wurde, ist Frau Olga v. Sanden, geb. Edle von Mühl. Sie führte zusammen mit dem Kaufmann Wilhelm Hammer Schmidt hier, wohnhaft in Wülfingen, eine Baumaterialienhandlung unter der Firma W. H. Hammer Schmidt & Co., und gab auch Geld in die Firma. Das Geschäft befand sich Zuerst in der Straße 33; bei demselben befand sich eine Vertretung für Wandarbeiten, Steinfliesen usw. Das Geschäft prosperierte aber nicht. Ein Freund Hammer Schmidts, ein Münchener Geschäftsmann, streckte verheiratete Waise Geld vor, so daß er schließlich eine größere Summe zu fordern hatte. Frau v. Sanden hatte ihm vorgegeben, sie habe eine größere Erbschaft (250.000 M.) zu erwarten, und zwar am 1. September in Florenz. Diese Erbschaft sollte nur angeblich am letzten Samstag durch ein Bankhaus in Innsbruck ausgezahlt werden, doch verschob sich die Auszahlung nach ihrer Angabe auf Montag, weshalb der Freund Hammer Schmidts sich selbst auch nach Florenz begab. Dort suchte sich um herauszufinden zu haben, daß die Sache mit der Erbschaft überhaupt nicht richtig ist; infolgedessen gab sich Frau von Sanden, als sie ihre falschen Vorpostelungen aufgedeckt sah, wohl selbst den Tod, indem sie sich dem Herrn Hammer Schmidt, ein Münchener Geschäftsmann, am 30. August, die Rettungsarbeiten in dem Bergwerk Jan, das von einem Wasserreißer eingestürzt wurde, hat einen glücklichen Erfolg gehabt. Es gelang, in den alten Schacht vorzudringen und 22 Arbeiter, die sich darin verfangen hatten, zu retten. Nach Angabe der Arbeiter sind nach Einbruch des Wassertes noch sechs Arbeiter in der Grube gewesen, die vermutlich umgekommen sind.

* Chemnitz, 31. Aug. Aus Anlaß der morgigen Einweihung des neuen Stadtheaters sind die neuen König-Albert-Museums hat der Beheimatung Sommerfest Vogel der Stadt Chemnitz 200.000 M. gestiftet. Hier von sind 25.000 M. für die künstlerische Ausschmückung des Theaters, 150.000 M. für den Ankauf von Kunstgegenständen bestimmt.

* London, 31. Aug. Der Santa-Catarina-Fluß in Mexiko trat am Samstag Morgen plötzlich eines furchtbaren Unwetters mit solcher Gewalt aus, daß die dortigen Häuser umgestürzt wurden. In Mexiko in Nord-Mexiko unter Wasser gesetzt wurde. Das Wasser stand durchschnittlich zehn bis fünfzehn Fuß tief. Mindestens acht-hundert Menschen kamen in den Fluten um, und es wird befürchtet, daß die Zahl noch größer gewesen ist. Ein großer Teil der dortigen Bevölkerung wurde vollständig gerettet, und nur stellenweise sind über zweihundert Menschen ertrunken. Die Fluten kamen des Morgens früh über die Stadt, als die Bewohner noch schliefen. Tausende von Häusern wurden zerstört, die Menschen wurden untereinander in einem dicken Wasser ertrunken. Die wenigen Bewohner der Stadt, die sich retten konnten, fanden auf den höchsten Bäumen und auf den Hochhäusern Zuflucht. Der in der Stadt von Monterey angeordnete Schaden wird allein auf 40 Millionen Mark berichtigt. Bisher war diese Stadt die wohlhabendste des Distriktes und zählte ungefähr 20.000 Einwohner. Nach weiteren Meldungen beträgt die Zahl der Ertrunkenen 1200. Der Sachschaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt. Die Stadtbehörden von Monterey sind vergebens bemüht, für die Notleidenden Nahrung und Kleidung zu beschaffen. Gestern begann das Wasser sich zu verlaufen; die Gefahr ist vorüber. Bis Sonntagabend waren 500 Gefangene begeben.

* Kiel, 1. September. Die Berliner Blätter melden, daß den für die Aufbewahrung von Akten in der großen Werkstatt der Schiffbauanstalt im Landgericht 1. bezw. 2. eingetragenen Zimmer durch einen bisher unaufgeklärten Einbruch die Schriftstücke und Briefe entwendet worden, die in den Akten vorhanden und belastendes Material gegen mehrere Angeklagte ausliefern.

* Breda, 31. August. Auf der sibirischen Eisenbahnstation Krima wurde ein Ueberfall auf einen Postwagen verübt. Die Räuber besaßen den Zug und entwendeten 120.000 Mark aus dem Postwagen, worauf sie den Zug weiterfahren ließen. Dieser Fall ist mit einem entgangenen Mordverbrechen verbunden. Die Räuber wurden getötet, viele Personen erlitten Verletzungen, darunter acht vom Personal.

* Basel, 31. August. Ueber 100 Personen sind am 27. August erkrankt. Einige sind bereits gestorben. Die Ursache der Erkrankungen soll auf infektöser Müll zurückzuführen sein.

* Stolp, 31. August. Auf einer Bootsfahrt ertranken zwei Töchter des Besitzers Weidner; zwei andere Anwesende konnten gerettet werden.

* Trier, 31. Aug. Der Techniker Maag, der bis heute immer betrunken war, er habe Regel nicht mit Weiblichkeit getrieben, hat sich heute in der Richtung, wie jetzt bekannt wird, ein umfangreiches Gefährdungs schriftlich niedergelegt, indem er erklärte: „Regel hat mich nicht erpreßt. Ich habe den Regel aus Habgier ermorde.“ In dem Probeverfahre über den Nachlaß des Gefährdeten habe ich einen Meineid geleistet. Den Meineid habe ich nicht getannt. Dieses Gefährdungs machte ich bevor ich vor Gottes Richter trete.“

700 Kinder konnten gerettet werden, einige werden vermisst. Sieben Leiden sind, nach der Zeit, bereits geboren.

* Gamm, 1. W. 31. August. Auf dem 3. W. 4. d. 6. 0. 0. wurden am letzten Sonnabend 4 und am letzten Montag mehrere 6 Leiden geboren, jedoch insgesamt bis jetzt 50 Leiden geboren gebürtet worden sind. Man fand die Leiden an verschiedenen Stellen. Obwohl sie wieder bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren, läßt doch die Art der Ausföhrung darauf schließen, daß die Belegte an Ort und Stelle von der Katastrophe überlebt wurden.

* Trierbach, 31. August. Infolge eines neben ihrem Stande auf dem heiligen Jakobsmarkt ausgebrochenen Feuers ergriff beim Anblick der Flammen die Frau eines Galanteriewarenhändlers derart, daß sie lautlos zusammenbrach. Der Scheit ihr Leben ein Ziel gesetzt.

Automobil-Chronik.

* Freudenstadt, 31. August. Der Automobilomnibus der Süddeutschen Automobilverkehrs-Gesellschaft befand sich auf der Rückfahrt vom Antebis nach Freudenstadt. An einem stillen Abhang verlor die Steuerung, so daß das Automobil über eine fünf Meter hohe Böschung hinabstürzte. Die neben dem Chauffeur sitzende Beirerin Kiefer (Wülfingen), die hier in Urlaub war, wurde den Abhang hinabgeschleudert und war sofort tot. Der Chauffeur und ein anderer Passagier wurden verletzt.

Kleines Feuilleton.

* Wie Zepplin in den „Doppelten D. B.“ gesteckt wurde. Graf Zepplin war nicht immer der geleistete Held, sondern er hatte beinahe mit viel Unverständnis und Kleinigkeit zu kämpfen, bevor er von dem ganzen Volke anerkannt wurde. Gerade in diesen Tagen wird es von Interesse sein, eine Episode zu vernehmen, die in humoristischer Form von dem Widerstand erzählt, der ihm entgegengekehrt wurde. Graf Zepplin war vor mehreren Jahren, als er schon den Plan seines Luftschiffes durchgedacht hatte und an der Fertigstellung des Schiffes arbeitete, der Gast einer studentischen Verbindung, in der er auch viel über sehr Sorgen und Weile, das die Mädchen, das man den Werke entgegengebracht, zu streuen und die Möglichkeit eines lenkbaren Luftschiffes zu bewahren. Dabei waren ihm auch Einwände gegen seine Ausführungen sehr willkommen, da er durch sie auch mit Schwierigkeiten befaßt werden konnte, die er selbst im Augenblick nicht sah. Graf Zepplin hatte von jeder dem Grundfals, alle Stimmen zu hören, die etwas Wesentliches in der Luftschiffangelegenheit sagen konnten. In dem akademischen Verein trat er dies um so lieber, als seine Mitglieder fast ausschließlich angehende oder fertige Ingenieure waren. Aber auch hier ging es ihm so wie bei den meisten anderen Reuten, man glaubte ihm einfach nicht. So hier verdrängte sich der Widerstand, den man seinen Ausführungen entgegensetzte, noch mit der wissenschaftlichen Evidenz und der großen technischen Gelehrtheit, die ganz genau festgestellt hatte, daß ein lenkbare Luftschiff nicht konstruierbar sei oder wenigstens nicht nach den Plänen des Grafen Zepplin nicht konstruierbar sei. Von allen Seiten wurde Graf Zepplin zurechtgewiesen, und was ihm die Worte nicht sagten, das zeigte ihm das selbstbewußte Verhalten der exakten Wissenschaftler gegenüber dem nichtfachmännischen Schüler. Graf Zepplin geriet in Verzweiflung und sprach mit Eifer für sein Werk und die sogenannten exakten Beweise der Techniker. Schließlich verzogte der Präsident, von dem „unfruchtbar“ Thema abzulernen. Aber Graf Zepplin dachte sich so sehr in Eifer geriet, daß er die Worte des Präsidenten wohl überhörte. Er sprach jedenfalls trotz des Frischen, von dem Präsidenten verflüchteten „Silentium“ immer noch weiter über seine Augenheit, die ihm am Herzen lag und die er für sein Lebenswerk hielt. Er war aber noch nicht anerkannt, und die große Waffe beugte sich nur vor dem Erfolg. Es erühte also von (eten des gestrennen Herrn Präsidenten ein zweites „Silentium“, dessen Nichtbeachtung zum mindesten mit dem „Einfachen D. B.“ (d. h. der ersten schweren Strafe beim Studentenkommer) geahnt wird. Als sich Zepplin noch ein paar Minuten ausdauerte, wurde er unter dem Jubel der Studenten in den „Doppelten D. B.“ gesteckt. Graf Zepplin nahm diese Strafe mit gutem Humor hin und erbot sich sofort, sich wieder „heraus zu pflanzen“. Er pflanzte sich also zuerst in den „Einfachen D. B.“ zurück und dann unter Beteiligung der ganzen Kneipgesellschaft in die „Dreifelhafte“. — So wird's wenigstens in der „S. Z.“ erzählt, wo sich das Schicksal ausgetragen, wird nicht hinzugefügt.

Die für die kommende Saison in sehr grosser Auswahl aufgenommenen
hervorragend
schönen Damenkleiderstoffe

Blusenstoffe, Costümstoffe, Seidenstoffe, Garnierungen und Besatzstoffe etc.

sind eingetroffen und liegen zur gefl. Besichtigung aus.

Die Sortimente bieten in grossstädtischer Reichhaltigkeit über 6000 der neuesten Muster und Farbentöne und dürften diese von keiner Seite übertroffen werden.

Die Verkaufs-Preise sind, da sämtliche Eingänge aus Abschlüssen der niedrigsten Conjunkturzeit stammen, **aussergewöhnlich billig kalkuliert.**

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Auslagen.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Telefon 58.

Entenplan II.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgeange unserer lieben Entschlafenen,
der Frau Sanitätsrat Dr. Heine
sagen wir hierdurch

aufrichtigen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin-
Seife

25 Pfg. pro Stück.

Nachahmungen wolle man zurück.

Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Wer nicht weiss, wohin



er sich wenden soll, nur ein gutes Fahrrad, Nähmaschine, Reisen, Laternen, Gloden, Sättel, Nähmaschinennadeln und alle einschlägigen Artikel zu erstehen, der schreibe an die renommierte Firma

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel“,
Gebrüder Grüttners, Berlin-Haalensee 182.

Der Prospektatlas ist versandfertig. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben bezeugen, dass wir stets zur vollsten Zufriedenheit liefern. Wir bieten nicht nur in den streng reellen Preisen, sondern auch in der Lieferung besondere Vorteile, die wohl zu beachten sind. Vertreter überall gesucht



Ia. Petro-
leum

Ia. Kaiser-
Del

Liefere in Flaschen von 10 Liter. Inhalt regelmäßig frei Haus hier.

Eduard Klaus,
Fernsprecher 27. (1932)

Früh eingetroffen:

Ia. zarte Neb-Näden, -Reuten und -Blätter,
Kochfleisch à Pfd. 25 Pfg.
hochfeine junge Gänse u. Enten, Sühndchen, Lauben, Kochhühner, lebende starke Male und Schiee
empfehlen (1918)

Emil Wolff.

Von der Reise zurück.
Dr. Witte.

Kartoffel-, Zuder- und Futterrüben-Verkauf.

Donnerstag, den 9. Sept. d. J., von abends 6 Uhr an,

findet im Gasthofe zu Knopendorf der Markt von

zirka 4 1/2 Morgen Kartoffeln, 5 Morgen Zuder, und 3 Morgen Futterrüben, sowie 1 Morg. Weissekraut und zirka 2 Morgen anstehendes Grummet

unter den im Termine zu machenden Bedingungen statt.

Die Kartoffeln werden 1/4 und 1/2 Morgenweise ausgedoten, die Futterrüben in 3 Partellen.

Die Befichtigung der Früchte kann am 9. September, von nachmittags 2 Uhr ab, geschehen.

J. A.: Albert Franke.

Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Reinigen, Bainschwüle, Aderheine, blaue Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch eines Versuchs mit der besten bewährten

Rino-Salbe
rei von Gift und Säure. Dose Mark. 1.1 u. 2.25. Das Kratzenlassen geben täglich ein. Nur nicht in Originalpackung weiss-rin-rot u. Fa. Schöner & Co., Weinbichler-Immense. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit
— modernstem Typenmaterial —
empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksachen jeder Art,

als:

- Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen,
- Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern,
- Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

Bellevue.

Donnerstag, den 2. September zur

Sedanfeier

Grosses Kinderfest.

Von nachmittags 4 Uhr: **Grosses Eliteskonzert.**

Um 5 Uhr Abfahrt von Zeppelin III.

Abends 8 Uhr: Kinder-Fackelzug bei bengalischer Beleuchtung des Gartens, wobei jedes Kind eine Fackel sowie ein Geschenk gratis erhält.

Nach dem Grossen Familienkränzchen.

Eintritt 20 Pfg., Kinder frei.

Am recht zahlreichen Besuch bitten

Albert Wilsch.



Weltfällige
Steinkohlen-Briketts,
Oberschl., Engl. und Sächs. Steinkohlen
in Waggonladungen und in einzelnen Fuhren ab weitem Lager.

Maschinen-Oel, Maschinen-Fett, Wagen-Fett, Putzwolle etc., Diemenplanen, Wagenplanen.

Eduard Klaus,
Merseburg.
Fernruf 27. (1933)

Erneuerung der Lose

zur 3. Klasse 221.
Br. Klassenlotterie muß bis 6. Sept. erfolgen.

Zur **Hochkönigsburg-Geldlotterie,**

Ziehung 21.—23. September, Lose à 3 Mark zu haben in der

Ag. Lotterie-Einnahme
Hallestr. 25. (1934)

Gabelsbergerischer Stenographen-Verein.

Am Montag, den 6. Septbr. 1909, abends 1/9 Uhr beginnt im Vereinslokal (oberer Schulheimsaal) ein neuer

Unterrichtskurs

für nur ältere Personen, Damen wie Herren. Anmeldungen erbeten bei Herrn Dorn, Oberburgstrasse 11 II.

Gelege geht zum Erlernen des Maschinenschreibens. Ebenso auf Wunsch mit richtiger Anleitung in eine fache und doppelte Buchführung.

Der Vorstand.

Die ersten

Schwed. Preiselbeeren treffen heute ein und empfiehlt **Emil Wolff, Rossmarkt.**

Birnen, Reineclauden empfiehlt billigst Gärtnerei Winkel 4.

Der beste Dünger

für die **Wintersaaten** ist **Peru Guano**

„Füllhornmarke“ er macht die Ackerfrume mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt. (1665)

Loden-Pelerinen

(wasserdicht) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert **H. Schnee Nachf. Halle a. S.**

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Mag Fiedere z. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

